

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 66 (1995)
Heft: 9

Artikel: In die Sozialpädagogik integriert : auf der Suche nach den Regenbogentränen
Autor: Ramseyer, Gaby / Leimgruber, Thomas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-812595>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In die Sozialpädagogik integriert

AUF DER SUCHE NACH DEN REGENBOGENTRÄNEN

Von Gaby Ramseyer und Thomas Leimgruber

Auf der Suche nach den Regenbogentränen – so heisst der Titel von Jorgos Canacakis' und Annette Bassfeldts neuem Buch.

So lautete auch das Thema unseres viertägigen Trauerlagers, das wir mit einer Kindergruppe des Bürgerlichen Waisenhauses, Basel, durchführten (das Waisenhaus betreut Kinder, die aus psychosozialen Gründen nicht im Elternhaus aufwachsen können).

Über dieses Lager, dessen Zielsetzung und Hintergründe möchten wir berichten. Es ist uns wichtig, Trauerarbeit mit Kindern «öffentlich» zu machen und die Bedeutung der Trauerbegleitung insbesondere für Heimkinder darzustellen. Zunächst jedoch ein paar grundsätzliche Gedanken zur Trauer und Trauerbegleitung.



Lebensfördernde und Lebensbehemmende Trauer

Trauer ist keine Krankheit, sondern eine natürliche und gesunde Reaktion des Organismus auf Abschiede und Verluste. Verabschieden müssen wir uns alle – ein Leben lang: von geliebten Menschen, von Lebensraum und Freundschaften, von Arbeitsplatz und Wohnraum, von Hoffnungen und Illusionen, von ungelebtem Leben. Sind wir bereit, Trauer als eigenständige Kraft unserer selbst zu akzeptieren und sie in all ihren Erscheinungsbildern zuzulassen, wird sie uns gesund erhalten. In diesem Fall dürfen wir von lebensfördernder Trauer sprechen.

Verschliessen wir uns allerdings dieser lebensnotwendigen Emotion, sind wir der irrigen Ansicht, die Zeit heile Wunden und wir müssten zur Trauerbewältigung keinen aktiven Beitrag leisten, entwickelt die Trauer in uns eine eigene Dynamik, die lebenshindernd ist. Sie wird uns krank machen und unsere Beziehungsfähigkeit und Lebendigkeit einschränken.

Die Trauer ist ein natürlicher Bestandteil und Prozess unseres Lebens, der durch angemessene und kompetente

Begleitung gefördert und in Bewegung gebracht werden kann.

Trauerbegleitung

Trauerarbeit kann nicht im stillen Kämmerlein geleistet werden. Sie bedarf

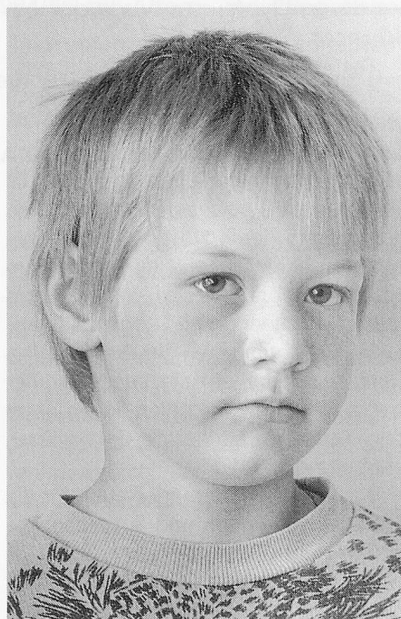


Foto Kathrin Hügli

eines klaren Rahmens und sichernder Strukturen. Eine verständnis- und liebevolle Solidargemeinschaft, die die Erlaubnis zum Trauern gibt und die den Betroffenen nicht durch Wegtrösten seines Schmerzes entmündigt, soll das Zulassen der angestauten Trauergefühle ermöglichen. Trauer bedarf des Ausdrucks auf verschiedenen Ebenen.

Mit Hilfe von Übungen mit dem Körper, dem Atem, der Stimme, durch Bewegung und kreatives Tun, wird die Trauer zum Fließen (und Abfließen) gebracht. Indem all unsere Sinne aktiviert werden, entsteht neue Lebensenergie. Im Verlauf der Trauerarbeit wird es gelingen, wirklich loszulassen und Abschied zu nehmen. Dabei helfen auch Rituale und symbolische Handlungen.

Trauerarbeit im Heim

Wer im Heim arbeitet weiss, dass jedes Kind bei seinem Eintritt nicht nur einen Koffer mit persönlichen Effekten mit-

bringt, sondern gleichzeitig auch einen oftmals beinahe unerträglich schweren Trauerrucksack. Der Weg ins Heim ist mit Abschieden gepflastert. Das Kind trägt seine Trauer über den Verlust der Familie, seiner Hoffnung auf ein Leben in einer «heilen» Welt, den Verlust von Wohnort und Schulkameraden, von Geschwistern und anderen Bezugspersonen ins Heim hinein.

Wir Erwachsenen stehen dieser kindlichen Trauer, die sehr verschiedene Gesichter (zum Beispiel Aggressionen, Beziehungslosigkeit, Apathie, No-Future-Haltung) zeigen kann, oft hilflos gegenüber. Wer selber keine Trauerarbeit geleistet hat, fürchtet sich vor dieser kindlichen Trauer und tut alles, damit diese keinen Ausdruck findet, nur um zu vermeiden, dass er zu eigenen (verdrängten) Schmerzen zurückkehrt.

Trauerarbeit aber ist eine erzieherische Aufgabe und verlangt nach ehrlicher Auseinandersetzung mit der eigenen Trauer. Nur wer in gutem Kontakt ist mit den eigenen Trauergefühlen, wird fähig sein, die ihm anvertrauten Kinder und deren Familien angemessen zu begleiten.

Wir teilen im Heimaltag die Freuden der Kinder, wir müssen – wenngleich dies oft bedeutend schwieriger ist – auch das Leid, den Schmerz und die Trauer gemeinsam durchgehen, wenn wir unserem Ziel von Ganzheitlichkeit ein Stück näher rücken wollen. Ganzheitlich leben heisst in diesem Fall, dass die beiden zentralen Gefühlsbereiche der Trauer und Freude, die jedem von uns als natürliche Lebensgaben mitgegeben wurden, gelebt werden dürfen und müssen. *Nur wer der Trauer ihren Platz einräumt, wird auch genügend Raum für die Freude haben.*

Aus dieser Haltung heraus entstand die Überzeugung, dass Trauerarbeit und -begleitung in die Sozialpädagogik integriert werden müssen. Integration der Trauerarbeit ja, aber wie und in welcher Form?

Uns war wichtig, entsprechende Bedingungen dafür zu schaffen; Bedingungen, die im normalen Heimaltag, mit seinen individuellen Stundenplänen und starren Zeitstrukturen, oft gar nicht gegeben sind. Trauerarbeit kann nicht erledigt werden wie Ämtli oder Hausaufgaben. Sie bedarf spezieller zeitlicher

und räumlicher Gefässe, vor allem dann, wenn dies zum ersten Mal geschieht und darauf abzielt, Trauerrückstände zu bearbeiten. Nach der Basisarbeit ist es wichtig und sinnvoll, immer wieder Raum und Zeit für kleinere Abschieds- oder Übergangsrituale im Heimalltag zu finden.

Wir wollten uns für die Trauerdurchgänge Zeit nehmen und sahen in der Durchführung eines Trauerlagers eine geeignete Möglichkeit.

Die Kindergruppe bietet sich als Solidargemeinschaft, die die Basis für gemeinsame Trauerarbeit ist, geradezu an und ist, sind einmal die hemmenden Momente in positive und lebensfördernde Energien umgewandelt, ein riesiges Potential für weitere prozesshafte Entwicklungen.

Auf der Suche nach den Regenbogentränen

Dieses Buch erschien genau in jenem Moment, als wir uns entschieden, die diversen Trauerdurchgänge mittels einer Geschichte zu ermöglichen. Es vermittelt in spielerischer Form die von den Autoren in jahrelanger Praxis entwickelten Trauermodelle, die auf wesentlichen entwicklungspsychologischen, anthropologischen und tiefenpsychologischen Erkenntnissen aufbauen.

Der Tod der Mutter eines unserer Kinder während unserer Planungsphasen, gab uns eine erste Möglichkeit zu einem gemeinsamen Ritual, bei dem sich die Gruppe – in dieser Form wohl zum ersten Mal – als Solidargemeinschaft erlebte, der die Erlaubnis zum Traurigsein gegeben wurde. Das unausgesprochene, aber erlebte Gefühl der Wärme, Geborgenheit und des Vertrauens, das in diesem für alle Kinder schwierigen Moment spürbar wurde, erleichterte uns später die Motivationsarbeit für das geplante Lager.

Trauerarbeit muss auf Freiwilligkeit basieren. Damit diese gewährleistet war, mussten wir die Kinder darüber informieren, was wir planten und ihnen den Entscheid zur Teilnahme überlassen. Sie lernten dabei die beiden Hauptdarsteller des Buches, zwei zutiefst unglückliche Kinder, kennen und begleiteten diese auf ihrem ersten Wegstück durch die Trauer. Gleichzeitig machten sie auch Bekanntschaft mit Tränchen, der eigentlichen Hauptfigur des Buches. Tränchen ist der sichere und verlässliche, ernsthafte und zugleich schalkhafte Begleiter durch die ganze Geschichte.

Tränchen existiert nicht nur als Buchfigur, sondern gleichzeitig auch als Puppe, die herzhaft geknuddelt und geherzt werden darf. Ausnahmslos alle Kinder schlossen Tränchen vom ersten

Moment an ins Herz. Es wohnte schon vor dem Lager auf der Gruppe. Abwechslungsweise verbrachte es die Nacht bei einem der Kinder, ob dies nun fünf oder dreizehn Jahre alt war.

Die Geschichte des Buches ist eine eigentliche Wanderung mit verschiedenen Stationen. Wichtig war uns, dass die Geschichte nicht nur durch Erzählen erfasst, sondern eben erlebt werden konnte. Dadurch wird es vermehrt möglich, an die eigenen Trauergefühle heranzukommen.

Wir teilten das Buch in verschiedene Wegstücke ein und benutzten deren Dramaturgie um – gleich der beiden Protagonisten des Buches – diverse Durchgänge zu machen. Dazu nutzten wir die verschiedensten Ausdrucksmöglichkeiten.

Es musste aktive Arbeit geleistet werden, so dass es jedem einzelnen möglich wurde, in Kontakt mit seinen Gefühlen und Sinnen, kurz, in Kontakt mit sich selbst zu kommen. Durch Übungen, die verschiedene Bereiche der Persönlichkeit ansprechen, durch Rituale und symbolische Handlungen, wird die Trauer zum Fließen gebracht und Unerledigtes geklärt, nachgeholt und abgeschlossen.

Wir suchten uns ein «sinnliches» Haus und eine entsprechende Umgebung, die uns den sicheren Boden unter den Füßen gewährleistete, der zur Trauerarbeit notwendig ist.

Nicht nur für die Kinder, auch für die Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen wurden Ziele erarbeitet. Zunächst waren es dieselben wie für die Kinder. Zusätzlich war es auch wichtig, dass Klärungen stattfinden konnten, die verhindern, dass der Erwachsene die Trauer der Kinder stabilisieren will, damit er der ewig Helfende bleiben kann. Zusätzlich sollten die Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen durch die Lagererfahrung Möglichkeiten erhalten, abschiedliche Situationen im Heim besser zu erkennen und entsprechend zu gestalten.



Schlussbetrachtung

Planung und Durchführung eines Trauerlagers bedürfen grosser Sorgfalt, Verantwortungsgefühl und Respekt. Kinder und Erwachsene müssen gewissenhaft vorbereitet und «geerdet» werden, bis sie sich schliesslich auf den Weg durch die Trauer machen können.

Wir sind auf die Suche nach den Regenbogentränen gegangen. Sechs

Seminarangebote 1995

Die nächsten Trauerseminare:

- 20.–22. September
- 15.–17. November
- oder nach Vereinbarung

Ort: Chalet Felsenegg, Frutt
6377 Seelisberg

Unterkunft: Einzel- oder Doppelzimmer, Fr. 35.– pro Nacht, inkl. Frühstück

Kursgebühr: Fr. 300.–

Telefonische Auskünfte und Unterlagen (auch über betriebsinterne Weiterbildungskurse oder Kindergruppenseminare) erhalten Sie bei:

Gaby Ramseyer, St. Alban-Tal 35, 4052 Basel
Telefon P: 061 272 35 62
G: 061 699 33 50 (vorm.)

Kinder, zwischen fünf und dreizehn Jahren, ein Sozialpädagoge und eine Trauerbegleiterin. Es war ein gutes, starkes Erlebnis. Beeindruckend war für uns Erwachsene vor allem,

- dass keines der Kinder sich je verweigert hat,
- dass die Kleinste und der Grösste jederzeit präsent waren,
- dass die gegenseitige Akzeptanz sich spürbar verbesserte,
- dass im Laufe der vier Tage ein hohes Mass an Versöhnlichkeit erreicht wurde, die sich in einer spürbar friedlichen und fröhlichen Grundstimmung manifestierte,
- dass Kinder äusserst empfänglich für symbolische Handlungen und Rituale sind.

Wir sind zusammen auf die Suche nach den Regenbogentränen gegangen und – wir haben sie gefunden, indem jeder einem Teil von sich selber näher gekommen ist. Wir sind dankbar für diese Erfahrung und wünschen uns, dass Trauerarbeit im Heim zunehmend integrierter Bestandteil einer erzieherischen Haltung wird, einer Haltung, die weiss, dass Entwicklung ohne Abschied nie möglich sein wird.

Die Autoren:

Gaby Ramseyer
Lehrerin, dipl. Trauerbegleiterin

Thomas Leimgruber
Sozialpädagoge, Familientherapeut

Literaturhinweise:

Jorgos Canacakis «Ich sehe Deine Tränen»,
Verena Kast «Trauern» (beide Kreuz Verlag),
Alice Miller «Abbruch der Schweigemauer»
(Suhrkamp Verlag).

Die Zeichnung vom «Tränchen» stammt von einer achtjährigen Kursteilnehmerin.